Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 1

Artikel: Rucke di guck : Leute von heute
Autor: Weber, Lilo / Schaad, Isolde
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1053826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rucke di guck

Lilo Weber

Sie sitzen vor dem Xenix: Emma, Amanda und die kleine Colette, und nippen am Bier. Wie trage ich feministisches Bewusstsein ins Gymnasium, heisst das Thema dieses Donnerstagabends, der jung ist und lau. Aus der Turnhalle pocht der Beat, und eben ist dieser Typ vorbeigegangen, mit freiem Bauch und öligem Haar. Ich will zur Party, sagt Colette, schnürt ihre Schnürschuhe, glättet den Rock, den kurzen. Und will gehn. Geht's noch, sagen da die beiden Schwestern, du kannst nicht tanzen gehn, nicht in dieser Aufmachung. Und nicht mit diesen Typen. Diesen schmierigen. Und im übrigen, so Emma, hast Du doch diesen Dings, diesen Dings, na du weisst schon, diesen Dings-Komplex. Cinderella-Komplex, hilft Amanda, den haben wir alle. Leider. Da kommt ein Vogel geflogen, wirft Plateausohle und Wattebausch aus der Luft. Geradezu auf Colette, die sich beides montiert, die Sohle an den Fuss und den Bausch auf die Brust - gegen den Dings-Komplex. Und geht. Hast du Töne. Diese Girlies, sie verraten alle und alles. Schwofen mit jedem hergelaufenen Schmierfink, und am Tanzleila sind wir Alten dann wieder unter uns. Da rennt eine wild gewordene Colette über den Schulhausplatz, wirft ihre Plateaustiefel weit von sich und verschwindet barfuss irgendwo im Kreis 4. Verdutzt schauen Emma und Amanda hintendrein. Da muss etwas passiert sein. Lass uns nachsehen. Aber wie? In dieser Aufmachung? Wir haben doch diesen Dings-Komplex, da lassen die uns niemals in die Halle. Noch dazu in unserem Alter. Die Stiefel. Sie müssen an den feministischen Fuss, gelte es, was wolle. Und so tun Emma und Amanda, was sie sich Zeit ihres Lebens gewohnt sind: Sie opfern. Emma den Zehen und Amanda die Ferse. Um in jene Gefilde zu kommen, wo Prinzen tanzen. Fünfzehn Stutz. Und niemand schaut auf den Schuh. Rucke di guck, warnt der Vogel, Blut im Schuh. Doch sie sind drin. Dort sucht ein öliger Prinz eine Prinzessin in Plateausstiefeln. Hier, sagen Emma und Amanda, und präsentieren stolz ihren rechten bzw. linken Fuss. Und was ist das? schreit der Prinz. Blut im Schuh. Möchten wohl gerne Ballerinen sein. Hä? Noch nie etwas von Emanzipation gehört. Hä? Da schmeissen Emma und Amanda dem Schönen den Schuh ins Gesicht. Und gehen zurück zum Bier im Freien. Schliesslich ist Donnerstag und frau unter sich. Diese Jugend, sagt Emma, kein Bewusstsein. Und keinen Humor, sagt Amanda.

Minna Grimm

Dr. phil. Lilo Weber ist Journalistin BR in Zürich

Leute von heute

Isolde Schaad

Suzy M. Meier, kühn im Profil vor Verständnis, das der Zürcher Denver-Linie entstammt, die eine Entschlossenheit in der Haltung ausdrückt, gestützt vom eigens für diesen Anlass gefertigten Geschmeide. Der Hals wurde Ton-in-Ton abgestimmt in cranachschem Elfenbein, damit der Kontrast nicht zu hart wirkt, und passt zum Decolleté von Kenzo, zu welchem das Platingebilde in beherrschter Verve lenkt, da durchaus sehenswert in diesem Alter, wie auch die Tochter findet, die eben sagt «Mami du bist super»; was guttut und man durchaus verdient hat bei dem täglichen Pensum als Mutter pubertierender Töchter und Söhne. Die Kommentare sind im Alltag wenig schmeichelhaft, werden jedoch an diesem hohen Tag zunichte gemacht im Abglanz des von Monsieur Georges passend hergerichteten Gesicht, in welchem die Schatten des Wartens sanft nuanciert und der Jochbogen ins Abenteuer entre deux ages entführt worden ist.

Mary A. Muller, im Gespräch mit Suzy M. Meier, nickt mit der überzeugenden Zurückhaltung der Zürcher Tradition, wirkt jetzt sogar mädchenhaft und gelöst, im Fluidum des Oberländer Meisters der Veilchenschule, der Mary A. Muller entstammt, sodass ihr Veilchengesicht duftet wie die Verlobung ihrer eigenen Tochter (die bevorsteht). Während der Mund eine Reihe frisch enveloppierter Zähne von der Gestähltheit der Clinton/Madonna Welteffizienz ausklinkt wie ein ausländisches Blendwerk in der so einheimischen Kronenhalle von Mullers und Meiers. Doch zur Zufriedenheit des Fotografen, der mit Zähnen nicht eben verwöhnt worden ist und sich deshalb auf die Mund-zu-Mund-Fotografie spezialisiert hat.

Nachdem die Reklame heimfand aus ihren Ausschweifungen in Galaxis, Dschungel, Feld, Wald, Wiese und Tiefsee, wo sie ungeschöpfte Weltwunder geschürft hatte und jetzt neu solide Fuss fasste in Nussbaumtäfer und Hausmusik, fanden auch die Frauen Zürichs heim und sind nun wieder Töchter mit gutgehender Herkunft, werden Mütter auf Vorschlag des Bundesrates, welcher es einst den Katalogen von Grieders und Löws zu danken haben wird, dass jetzt wieder beginnt, was leuchten soll im Vaterland und darum die Frauen als Töchter von Müttern und Mütter von Töchtern durchaus modisch gekleidet vorführt, um zu beweisen, dass auch die werdende Mutter und bleibende Tochter durchaus beautiful sein und bleiben kann bei entsprechender Pflege und einem Lebensgefühl mit Büttenrand.

aus: «Küsschen Tschüss», Limmat Verlag 1989

Isolde Schaad ist Schriftstellerin und Publizistin in Zürich. Im Frühjahr 1997 war sie als "writer in residence" an der Washington-University in St. Louis, USA. Für ihr Werk hat sie mehrere Werkbeiträge und Preise erhalten, «mein Text so blau» war das Buch des Jahres 97 der Schweiz. Schillerstiftung.

Weitere Bücher: Die Zürcher Constipation, Limmat Verlag 1986; Body & Sofa, Limmat Verlag, 1994